

Erhältlich  
mit Ausnahme  
der Tage nach den  
Sonn- und Fest-  
tagen. Preis für  
den 1. Sgr. 9 Pf.,  
in Botenl. 2 Sgr.,  
monatlich 7 Sgr.,  
3 Pf., mit Botenl.  
8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Beitrag.

Viertelj. 22 Sgr.  
6 Pf., in Botenl.  
25 Sgr. 6 Pf. —  
D. Abonn. Preis  
ist bei allen Post-  
anstalten des Inl.  
25 Sgr.; d. Ausl.  
1 Thlr. 6 Sgr. —  
Inser. d. gewöhnl.  
Beitrag 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 7.

Berlin, Sonnabend den 9. Januar.

1858.

## Zur Belustigung in trüber Stimmung.

Ein fleißiger Marotten-Jäger hat in der heutigen „Kreuzzeitung“ richtig die alleinseligmachende Staatsmedizin herausgefunden, die alle Schäden des Staatswesens vollkommen heilen wird. Er giebt uns diese Pille in folgenden sehr merkwürdigen Sätzen, die wörtlich also lauten:

„Wir wissen, daß die „Aristokratie“ — die wir natürlich nicht auf den Adel beschränken — herrschen muß, auch wenn sie nicht will; und daß die „Demokratie“ — die wir eben so wenig allein in dem Bürgerstande suchen — nicht herrschen darf, auch wenn sie will. Nicht minder sind wir darüber zur Klarheit gelangt — und die Debatten gelegentlich der Polizei-Anwaltschaft dürften darüber auch Anderen die Augen geöffnet haben — daß es niemals gelingen kann, ständische Institutionen und Gerechtsame durch Einfügung in den Organismus der Bureaucratie neu zu kräftigen und zu beleben, sondern daß es im Gegentheil, wenn man es anders mit diesen Dingen ernstlich meint, gerade darauf ankommt, das Ständethum auch in die oberen Instanzen einzuführen.“

Da es einmal zu den heitersten Stunden unsers trüben Erdenlebens gehört, den Unsinn solcher Marotten-Jägerei aufzudecken, so mögen es uns unsere Leser verzeihen, wenn wir im Ernst des Daseins auch heute wieder dieser erheitenden Muße obliegen.

Die erste Lehre, die uns der neueste Marotten-Jäger giebt, lautet zunächst: „Die Aristokratie muß herrschen, auch wenn sie nicht will.“ — Dieser Unsinn in's Einfachere übersetzt heißt: man muß die Aristokratie, die nicht Lust hat zu herrschen, durch irgend welche Gewalt dazu zwingen. Nun aber ist es gewiß das kurioseste, das je ein Gehirn ausgeheckt hat, daß man irgend Jemanden zwingen wolle zu herrschen. Von allen Kunststücken, die jemals die Tyrannei ausgedacht hat, gehört dieses zu den unmöglichsten. Es hält in der Welt schon bekanntlich schwer die Unterthänigkeit aufzuzwingen, wenn einmal die Unterthanen die Lust bekommen, sich nicht beherrschen lassen zu wollen; wie man es aber anfangen soll, eine widerspenstige Aristokratie, die nicht herrschen will, durch Zwang dahin zu bringen, das geht ganz gewiß weit über jeden methodischen Wahnsinn hinaus.

Zur ganz besondern Erheiterung erklärt uns aber auch noch der politische Marotten-Jäger, daß er keineswegs ausschließlich den Adel zu der Herrscherrolle zwingen wolle; er beschränkt den Begriff der Aristokratie nicht auf

diesen allein; wir müssen uns vielmehr an die Vorstellung gewöhnen, daß irgend eine Zwangsanstalt sehr liberalen Charakters eingerichtet werden soll, welche auch Nicht-ablige, die durch irgend welches Merkzeichen zur Aristokratie gestempelt werden, z. B. bürgerliche Gutsbesitzer sammt den widerspenstigen Adligen in ihre Zucht nimmt, und sie so lange quält und mahregelt, bis sie das Zugeständniß machen, herrschen zu wollen.

Wünschenswerth wäre es freilich, wenn man erfahren könnte, wer denn eigentlich diese gute Zwangsanstalt leiten soll. Daß dies wieder nur die Aristokratie sein kann, versteht sich von selbst. Das System läuft also auf das Resultat hinaus, daß die Aristokratie in zwei Gattungen getheilt werden muß; die eine, welche Lust hat zu herrschen, und die andere, welche widerspenstig ist und nicht herrschen will. Jene, die gute Aristokratie, soll nun die widerspenstige so lange in irgend einer Weise peinigen, bis sie auch Lust zum Herrschen bekommt und dann ist die Welt in Ordnung gebracht.

Nachdem man nun weiß, wer herrschen muß, wenn er auch nicht will, erzählt uns auch der Marotten-Jäger, wer nicht herrschen darf, selbst wenn er will. Und das ist die Demokratie.

Zwar haben wir all unser Lebtag noch nirgend, selbst in den alleräußersten Grenzen dieses Begriffes eine Demokratie entdecken können, die herrschen wollte. Die Demokratie besteht immer nur auf der Lehre, daß nirgend ein Mensch den andern beherrsche. Ihre allerschärfsten Konsequenzen gehen darauf hinaus, daß alle Menschen gleichberechtigt sein sollen, auf die Gesetzgebung ihren Einfluß zu haben; von diesem gleichen Recht soll Niemand ausgeschlossen sein, der überhaupt nicht seine staatsbürgerlichen Rechte durch irgend ein Verbrechen verwirkt hat. Wie man auch über solches Prinzip und seine praktische Ausführung denken mag, so steht doch immer so viel fest, daß es eben so einer Menschenherrschaft wie einer Menschenbeherrschung entgegen ist. Eine Demokratie, die herrschen will, ist also eben solch' ein wahnwitzig Ding, wie eine Aristokratie, die man zur Herrschaft zwingen kann. — Es ist also das, was der gute Mann will, eben so vollendeter Unsinn, wie das, was er bekämpft.

Es sagt uns aber auch der herrliche Marottenjäger beiläufig, daß er in Bezug auf Demokratie ebenfalls sehr liberal ist. Er versteht unter Demokratie nicht den „Bürgerstand“ allein, sondern andere, die er nicht nennt. Da wir uns mit dem Wahnsinn dieser Hohlköpfe etwas ver-